

---

## BERICHT VOM ÄRE- WOCHENENDE WEIMAR 2007

---

Vom 4.–6. Mai 2007 trafen sich bereits zum 3. Mal Mitglieder der AG Ärztinnen in der Reproduktionsmedizin und Endokrinologie (ÄRE) in der DGRM und Interessentinnen zu einem regen Erfahrungsaustausch.

**Folgende Themenschwerpunkte wurden diskutiert:**

1. „In-vitro- und In-vivo-Maturation der Oozyte – Perspektiven der Gegenwart und der Zukunft“

In diesem spannenden und sehr engagiert präsentierten Vortrag von Frau **Prof. Dr. med. vet. Sabine Kölle**, Institut für Veterinär-Anatomie, -Histologie und -Embryologie der Universität Gießen, wurden die Besonderheiten und Unterschiede der In-vitro- und In-vivo-Reifung der Oozyte beim Tier und Menschen dargelegt.

Die In-vitro-Maturation (IVM) wird in der Veterinärmedizin seit Jahren bei der kommerziellen Embryonenproduktion in der Rinderzucht erfolgreich eingesetzt. In der Humanmedizin ist die IVM dagegen noch ein neues Verfahren. Weltweit wurden erst 300 Kinder nach IVM geboren. Die Erfolgsraten beim Menschen sind gering und die Kosten hoch. Risiken im Rahmen der In-vitro-Maturation wie die anfänglich kulturbedingten, teilweise extrem hohen Geburtsgewichte bei Tieren sind bisher nicht bekannt.

Die IVM beim Menschen wird neue Erkenntnisse der Oozytenreifung während der Follikulogenese bringen und so zur Verbesserung der Erfolgsraten der ART führen. Erforderlich dafür sind laut Prof. Kölle Standards für den Zeitpunkt der Eizellgewinnung, für die Art der

Follikelpunktion und die hormonelle Stimulation. Es sind vor allem Langzeit-Nachuntersuchungen der geborenen Kinder nach IVM notwendig. Auch wenn der wissenschaftliche Aspekt der IVM ohne Frage hochinteressant ist, so sind die Forschungsmöglichkeiten in der Veterinärmedizin nicht auf jene in der Humanmedizin übertragbar. Es wurde intensiv und engagiert über das Für und Wider der IVM diskutiert. Die Mehrheit der Teilnehmerinnen bewertete die IVM derzeit als experimentelles Verfahren und kann die IVM auch bei Hochrisikopatientinnen für ein ovarielles Überstimulationssyndrom weder als ergänzendes noch alternatives Verfahren zur IVF oder ICSI empfehlen, da vorerst Langzeitergebnisse der IVM-Kinder abgewartet werden müssen.

2. „Von der Zertifizierung zur Akkreditierung“

Im Referat von Frau **Dr. Nicole Ditzel**, Biologin und Qualitätsmanagement-(QM-) Beauftragte des IVF-Zentrums Ulm, wurden die verschiedenen Qualitätsmanagementsysteme, deren Ziele und Inhalte, umfassend dargestellt. Dabei wurde auch auf das vom BRZ und von einigen KVen empfohlene QEP-System eingegangen. Frau Ditzel beschrieb daneben detailliert die EU-Richtlinie für IVF-Labore, die an die Geweberichtlinie angelehnt ist. Insbesondere letzteres Thema löste eine sehr angeregte Diskussion über Sinn, Unsinn und konkrete Umsetzung in den einzelnen IVF-Zentren aus. Hinsichtlich einer geplanten Akkreditierung sei derzeit das neue EU-Recht abzuwarten, welches voraussichtlich Änderungen bei den Akkreditierungsstellen und -verfahren mit sich bringen wird.

Neben den sehr interessanten fachlichen Gesprächen bot das Wochenende in Weimar allen Teilnehmerinnen wieder Gelegenheit zum intensiven persönlichen Austausch.